



Die Umsetzung geowissenschaftlicher Inhalte und Methoden im Geographieunterricht

Volker Kaminske

Zitieren dieses Artikels:

Kaminske, V. (1995). Die Umsetzung geowissenschaftlicher Inhalte und Methoden im Geographieunterricht. *Geographie und ihre Didaktik*, 23(4), S. 188-190. doi 10.60511/zgd.v23i4.339

Quote this article:

Kaminske, V. (1995). Die Umsetzung geowissenschaftlicher Inhalte und Methoden im Geographieunterricht. *Geographie und ihre Didaktik*, 23(4), pp. 188-190. doi 10.60511/zgd.v23i4.339

Die Umsetzung geowissenschaftlicher Inhalte und Methoden im Geographieunterricht

von VOLKER KAMINSKE (Dortmund)

In der Bildungspolitik der Bundesrepublik Deutschland bahnt sich ein mehrfacher Umbruch an. Teilweise beruht er auf Angleichungsbestrebungen von Strukturen der alten und neuen Bundesländer, teilweise auf der Einsicht, inhaltlich andere Akzente setzen zu müssen. Dies gilt auch für die Geographie.

Andererseits kann bei steigenden Schülerzahlen, überalterten Lehrerkollegien, dem Wunsch nach generell freiem Samstag und knapp werdenden öffentlichen Finanzen eine solche Umstrukturierung eine völlig ungewollte Richtung vorgeben, wie es sich in manchen Verfahren zur Lehrplanreform andeutet.

Freier Samstag, Beibehaltung der jetzigen Klassenteiler und Erhaltung der Unterrichtsversorgung ohne wesentliche Neueinstellungen gehen aber nur bei Reduktion der Studentafel bzw. der Gesamtschulzeit. Die maßgebliche Planungsvorgabe ist also vorwiegend finanziell bestimmt. So wird mittelfristig die Einführung eines achtjährigen Gymnasiums bzw. ein Abitur nach 8 1/2 Jahren angestrebt. Um dies ohne Einschränkung der Allgemeinbildung zu erreichen, sucht man Themenbereiche oder sogar ganze Fächer als unbedeutend herabzustufen. Inhaltliche Kürzungen treffen daher vor allem die Nebenfächer, also auch die Geographie.

Relativ zu diesen Bestrebungen wird durch Beibehaltung der Stundenzahl von Hauptfächern wie Deutsch, Fremdsprachen oder Mathematik deren Stellung gestärkt. Von ministerieller Seite wird weiterhin immer wieder der Wunsch geäußert, zum Klassensystem der 60er Jahre zurückkehren zu wollen. Das heißt: die Oberstufenreform mit ihrem Kurssystem und den Wahlmöglichkeiten unter verschiedenen Fächern wird mittelfristig zurückgenommen.

Speziell für die Zukunft der Geographie bedeutet das einmal eine fachspezifische Schwächung. Darüber hinaus aber wird das Fach selbst in seiner Struktur verändert. Es gibt ein starkes Bestreben, den interdisziplinären Charakter des Faches aufzulösen, der sich aus der Verbindung von physisch-geographischen Grundlagen und wirtschafts- und sozialgeographischen Wirkungsbeziehungen ergibt.

Insgesamt hat die Geographie an den Schulen seit Jahrzehnten keine glückliche Entwicklung genommen. Ihr eigentlicher, auf ein besseres Weltverständnis orientierter Bildungsinhalt blieb weitgehend auf der Strecke. Von der ursprünglichen spezifischen Mischung aus naturwissenschaftlichen und wirtschafts- und sozialgeographischen Inhalten – bezogen auf die Erdoberfläche als elementarer Lebensgrundlage und Wirtschaftsraum – sind allenfalls noch Fragmente geblieben. Jedoch lag und liegt das Wesen dieses unverzichtbaren Unterrichtsfaches immer noch in der synthetischen Verknüpfung von Geo- und Biofaktoren. Bereits lange vor der 'Entdeckung' vernetzter Systeme existierte die Geographie in ihrem synthetischen Ansatz als einzige fächerübergreifende Disziplin, inhaltlich wie auch definitorisch.

Anfang der 70er Jahre wurden die Weichen für die endgültige Verarmung dieses zum ökologischen Weltverständnis erforderlichen Schulfaches gestellt. Es verkümmerte aufgrund seiner einseitigen Ausrichtung auf wirtschafts- und sozialgeographische Themen zu einer wenig fesselnden Lehre der "Grunddaseinsfunktionen" des Menschen. Diese Tendenz soll nun weiterverfolgt werden, obwohl inzwischen das Bewußtseinspendel der Gesellschaft in die andere Richtung ausgeschlagen ist: Die anthropozentrischen, von den Naturvorgaben und Gesetzmäßigkeiten losgelösten Denk- und Handlungsweisen einer stetig wachsenden Weltbevölkerung gefährden den Weiterbestand unserer Lebens- und Wirtschaftsräume: der Erdoberfläche mit ihrer physisch-geographischen Ausstattung.

Wer Verständnis wecken will für schonendere, den Naturgegebenheiten besser angepasste Verhaltensweisen, wer die begrenzten Ressourcen der Welt auch mit zukünftigen Generationen teilen und eine funktionsfähige Umwelt weitergeben möchte, muß mit der Aufklärung spätestens in der Schule anfangen. Ein gründlicher, zielbewußter Umbau des Faches Geographie könnte Entscheidendes dazu beitragen. Derzeit wird für ökologische Fragen und Inhalte vor allem die Biologie bemüht. Sie kann aber mangels geowissenschaftlich-geoökologischer Ausrichtung und Ausbildung die genannten Zielsetzungen nicht erfüllen.

Die Vergangenheit zeigt, daß man in Lehrplansitzungen die Bedenken und Anregungen höflich anhörte, letzten Endes aber doch gegen die Fachinteressen der Geographie entschied. Will man Kultusbehörden überzeugen, daß physisch-geographische Kenntnisse zum Verständnis unseres Weltbildes nötig sind, so kann das nur über Inhalte und Verfahrensweisen im Unterricht geschehen. Über Schüler und Eltern wird eine Erkenntnis doch recht schnell in Entscheidungsgremien transportiert. Ist der Bedarf an physisch-geographischen Erkenntnisansätzen und Hintergrundinformationen vorhanden, weil man von deren Bedeutung überzeugen konnte, besteht auch wieder die Chance, darauf ausgerichtete curriculare Forderungen durchsetzen zu können, so z.B. im Blick auf die weltweite Rohstoffexploration und -vorsorgung, die Hazard-Forschung zur Verhinderung von naturbedingten Umweltschäden (z.B. Erdbeben, Erdbeben, Meeresspiegelanstieg und Küstensicherung), den Zusammenhang von Zersiedlung und Grundwasserregeneration sowie Klimafolgen), die Bodengeographie (Bodenabtragung, Bodendegeneration, Schadstoffeintrag, Überbauung) hinsichtlich flächennutzender Wirtschaftszweige wie Land- und Forstwirtschaft.

In den nächsten Heften von *GuiD* sollen deshalb Anstöße zur geowissenschaftlichen Arbeit gegeben werden, um solche Fragen aufzugreifen und wissenschaftliche Wege sowie methodische Bearbeitungsvorschläge zu ihrer Problemlösung zu geben. So soll neben einer umfassenden Darstellung der atmosphärischen Ozonproblematik (E. LACKER) auch die Methode der Lackprofilherstellung zur Realdarstellung von Böden und deren Bau (M. LÖSCHER) sowie eine curriculare Betrachtung zur Schadstoffökologie (R. GAIDA) Anstoß zu weitergehender Beschäftigung liefern.

Die letztgenannten Beiträge folgen im Jahrgang 1996 von GuiD.